
DEUTSCHE SCHRIFTKÜNSTLER DER GEGENWART

VON PROFESSOR FRITZ HELMUTH EHMCKE, MÜNCHEN - ZÜRICH

Ob auch die ganze deutsche Schriftbewegung sich noch dauernd im Zustand des Werdens befindet und eine sich stetig vermehrende Zahl ausübender Künstler eine Zukunft verspricht, so ist doch, durch den Krieg und seine Folgeerscheinungen hervorgerufen, eine zwangsweise Stockung eingetreten.

Sie erlaubt es uns, rückblickend innezuhalten und das, was bisher geworden, als etwas im gewissen Sinne geschichtlich Feststehendes anzusehen, es seiner Wirkung nach aufzuzeichnen und abzuschätzen.

Die Wichtigkeit der Schrift und ihrer Form für alle Zweige der kaufmännischen Werbetätigkeit ist zu selbst-

blättern eines Mappenwerkes als etwas Selbstverständliches hinweg gleitet, einen langen Prozeß durchmachen mußte, bis sie von den ersten tastenden Versuchen persönlichen Schreibens und eigenen Formbildens bis zum fertigen Typenbild sich entwickelte, so mag es doch nicht uninteressant erscheinen, einmal einen Blick in das Werden dieser Dinge zu werfen.

Wenn man noch berücksichtigt, daß es bei der Kompliziertheit des Entstehens einer Schrifttype, der Kostspieligkeit ihrer Herstellung doch nur verhältnismäßig Wenigen möglich ist, ihre Arbeit in einer geschnittenen und gegossenen Schrift verwirklicht zu sehen

RUDOLF VON LARISCH UNTERRICHT IN ORNAMENTALER SCHRIFT

verständlich, um weiter betont zu werden: Kein Plakat, keine Anzeige, kein Ladenschild, keine Packung, kein Etikett, weder Briefbogen und Umschlag, noch Reiseavis und Geschäftskarte sind ohne sie zu denken. Ihre Form und Anordnung ist es fast allein, was dem Unvoreingenommenen Rückschlüsse auf die Art der Geschäftsführung, den Wert der Ware erlaubt.

Dasselbe gilt vom Buchwesen, von dem ein gebildetes Volk wie das unsere überall umgeben ist:

Auch hier ist die Form der Schrift das Entscheidende, das was dem geistigen Inhalt zum sinnlichen Ausdruck verhilft, was erst die Grundlage schafft für all das andere, was als graphische Kunst, als Illustration schmückend hinzugetan wird.

Vergegenwärtigt man sich nun, daß alle Schrift, die das Auge täglich an den Plakatsäulen, in den Schaufenstern, im Anzeigenteil der Zeitungen wahrnimmt, worüber es beim Lesen eines Buches, beim Durch-

wenn man sich ferner klar macht, daß eine Beschränkung auf 26 Buchstaben, die sämtlich jedem Betrachter deutlich und leserlich erscheinen sollen, bei aller zugestandenen Mannigfaltigkeit der Form doch gewisse Grenzen zieht, die nicht zu durchbrechen sind, so wird es klar, daß die Zahl der Formgestalter in Wirklichkeit im Verhältnis zur Zahl der Gebraucher nur eine geringe ist und daß tatsächlich höchstens fünfzehn bis zwanzig Menschen für ein Sechzigmillionenvolk die geistigen Ausdrucksmittel formen, ja daß, wenn man die eigentlich Entscheidenden herausgreifen wollte, diese Zahl noch mehr zusammenschumpfte.

So mag es denn gerechtfertigt erscheinen, das Ergebnis einer natürlichen Auslese in Folgendem den Lesern vor Augen zu führen und zu zeigen, wie im Einzelnen, durch besondere Verhältnisse begünstigt oder gehemmt, dieser Werdeprozeß vonstatten ging.

*